

Ersteinstägig
nachmittags mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 80 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 3.50 Mk. in
Vorauszahlung. Frei ins Haus.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. extra Beleggeld.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage)
durch die Post nicht bezogen,
aber kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegramm-Adresse:
Volksblatt Halle/Saale.

VOLKSBLATT

Infektionsgebühr
beträgt für die 6 gelbsten
Postteile aber deren Raum
80 Pfennig.
Die ansonstige Ausgabe
25 Pfennig.
Im reaktionären Teile
kostet die Seite 75 Pfennig.

Inserate
für die halbe Nummer
müssen spätestens bis vor-
mittags halb 10 Uhr in der
Expedition ankommen sein.

Eingetragen in die
Polizeirolle.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Freisinn und Wahlrecht.

Warum haben die Freisinnigen des preussischen Abgeordnetenhauses ihren Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen Wahlrechts, dessen unmittelbare bevorstehende Verwirklichung angekündigt worden war, unversehens wieder auf unabschließbare Zeit zurückgestellt? Die Hilfe erhielt auf diese Frage von der Freisinnigen Zeitung die geheimnisvolle Antwort. Sie möge sich doch bei den Abgeordneten selbst nach den Gründen dieser Vertagung erkundigen, dann würde ihr die ganze Angelegenheit „in etwas anderem Lichte“ erscheinen. Nun wird auch die konservative Presse aufmerksam. Sie fragt gewöhnlich nach den mythischen Gründen, aus denen die Vertagung der angekündigten Wahlrechtsdebatte erfolgt sei, erhält aber von der demokratisch-offiziösen Frankfurter Zeitung die postwendende Antwort, es gebe zur Erklärung dieses auffälligen Vorganges „keine Geheimnisse und keine interessanten Details. Die freisinnigen Fraktionen des Abgeordnetenhauses hätten aus Gründen des Zeitmangels ihren Antrag zurückgestellt. Und freilich möge dabei auch die Erwartung miteingewirkt haben, daß bei Beginn der nächsten Session die Beratung sich nicht gründlicher sondern vielleicht auch nur unter etwas veränderten politischen Verhältnissen vollziehen werde.“

Der ungeschickte Versuch der Frankfurterin, den von der Freisinnigen Zeitung unvorsichtig gelisteten Vorwand wieder auszusuchen, ist mißglückt. Eine Werbung aus Berlin besagt nämlich:

Die preussische Regierung hat die freisinnigen Fraktionen des Abgeordnetenhauses zur Zurückstellung ihres Wahlrechtsantrags veranlaßt, indem sie ihnen Anlaß zur Vermutung gab, daß sie selbst im kommenden Herbst mit einer Vorlage zur Reform des Dreiklassenwahlrechts hervortreten werde. Fürst Bülow bestätigt aber keineswegs etwa eine grundsätzliche Milderung des Systems vorzunehmen, sondern nur eine veränderte Wahlkreisteilung einzuführen, durch welche die Zahl der liberalen Mandate vermehrt werden soll. Amtliche Erhebungen sind zu diesem Zwecke bereits eingeleitet worden.

Diese Nachricht, die um so richtiger ist, je gewisser sie demontiert werden wird, beleuchtet den ganzen Jammer unserer Partei-Verhältnisse. Die freisinnigen Fraktionen, die sich vor der Öffentlichkeit als kämpfer für das Volkswahlrecht ausputzten, schämen im Dunkel mit der Regierung, deren Maßgebender Vertreter der Herrscher v. Helldorf an einmündigen gleiches Wahlrecht sein „Niemals!“ entgegenrief. Und sie verzichten auf die Vertagung ihrer angeblich „grundlegenden“ Forderungen auf Grund eines halben Versprechens, dessen Erfüllung, selbst wenn sie gewiß wäre, nur einen neuen Beitrag am Recht des preussischen Volks bedeuten würde. Die Freisinnigen stellen sich damit auf die Grundlagen des freisinnig-national-liberalen Kompromisses von 1904 zurück, dessen Bescheidenheit sogar den leisen Spott eines Bekanntheit-Goldwetz herausforderte: sie wollen keine neuen Rechte fürs Volk fordern nur neue Mandate für die Fraktion. Das heißt man dann, „das Vaterland über die Partei stellen!“

Indessen weiß jeder Kenner der Verhältnisse, daß selbst dieser für die Beteiligten wenig ehrenvolle Handel keine Aussicht hat, perfekt zu werden. Darüber wird weiter gemeldet:

Gleichzeitig treten auch ... Gerüchte auf, wonach sich die Gegenseite innerlich der preussischen Regierung neuerdings, vielleicht in Zusammenhang mit der Wahlrechtsfrage, weiter verschärft haben und die Stellung des Fürsten Bülow ernstlich erschütterter sein soll. ... Ob Fürst Bülow jemals noch in die Lage kommen wird, sein dürftiges Versprechen einzulösen, wird darüber um so fraglicher.

Die Versagenszeit, die an den letzten Stellen des preussischen Staates herrscht, ist in der letzten Zeit auch auf manche andere Weise in traffe Erscheinung getreten. Man erinnere sich an den Abstieg Robbelskis, an den Stumpf um die Viehperre, an die demokratische Viehvereinigung des konservativ-ultramontanen Blocks durch den Reaktionsführer v. St. u. b., an das herausfordernd schmachvolle Auftreten des Finanzministers v. Helldorf gegen die preussischen Freisinnigen. Dieser bedauert preussischer Minister gegen den sogenannten liberalen Zeit des konservativ-liberalen Blocks erzielte seinen vorläufigen Höhepunkt in jenen geheimen Verhandlungen, von welchen der Reichsminister v. Helldorf zu berichten wußte, wo den Führern der „maßgebenden Parteien“ die Erziehung Subis durch einen gleichgesinnten Nachfolger in Aussicht gestellt wurde.

Eine „regierende“ Koterie behandelte hinter dem Rücken der Konservativen und Ultramontanen mit den Liberalen über eine sogenannte Wahlreform, durch welche die Konservativen einige Mandate verlieren sollten. Ungefähr zur gleichen Zeit behandelte eine andere gleichfalls „regierende“ Koterie hinter dem Rücken der Liberalen mit den Konservativen, um diese zu versichern, daß sie keine Sorge zu haben brauchen und daß trotz des liberalen Wahrschwundes alles beim Alten bleiben werde.

Dieses nun aufgedeckte Spiel mit zweierlei Karten ist nur nicht etwa bloß der Eid eines Falchpfeiles. Es gibt immer noch der preussischen Regierung würdige zwei Stimmungen, von denen die eine von Bülow geleitet, durch Versprechungen an den Liberalismus den Wad festhalten möchte, und eine andere konservative, die selbst jedes harmlose Lieblingen mit dem Freisinn als Verrat an den heiligsten preussischen Hebelwirkungen empfindet, und deren Ideal nicht die liberal-konservative, sondern die konservativ-ultramontane Regierung oder, noch besser, die Weinherrschschaft der Konservativen ist. Dieser unheimliche Wechsel der Scherzorganisation der Kameraliengeheimnisse, die selbst jedes harmlose Lieblingen mit dem Freisinn als Verrat an den heiligsten preussischen Hebelwirkungen empfindet, und deren Ideal nicht die liberal-konservative, sondern die konservativ-ultramontane Regierung oder, noch besser, die Weinherrschschaft der Konservativen ist. Dieser unheimliche Wechsel der Scherzorganisation der Kameraliengeheimnisse, die selbst jedes harmlose Lieblingen mit dem Freisinn als Verrat an den heiligsten preussischen Hebelwirkungen empfindet, und deren Ideal nicht die liberal-konservative, sondern die konservativ-ultramontane Regierung oder, noch besser, die Weinherrschschaft der Konservativen ist.

Was also aus Bülow und was aus den Freisinnigen wird, soll uns wenig kümmern. Uns handelt es sich nur um eines: Was wird aus dem preussischen Wahlrecht? Und da zeigt es sich deutlich denn je, daß die Arbeiter nichts zu erwarten haben

von dem guten Willen der Regierung und ebensowenig von den liberalen Parteien. Mit Zutragen und Claqueurverhöhrungen ist der Junkerbürokratie beizukommen, da könnte man eher einen Fisch im Wasser extrahieren. Gedenkt man allein helfen kann und helfen muß, das ist eine große von klarer Erkenntnis und tiefer Leidenschaft getragene Volksbewegung, die in aller Öffentlichkeit und mit aller Freiheit, die sie sich nimmt, ihren Reich entgegenbringt. Sie wird alle Rebenregierungen, alle Kameralien und solchen Namen sonst die haarscharfsten Scheinbündelungen tragen mögen, hinwegjagen, und auch in Preußen - wenn auch da zuletzt in der Welt - das Werk vollenden, dessen Vollbringung getreten in Österreich eine Thronerbe verhandelt hat!

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 20. Juni 1907.

Worin Deutschland allezeit voraus ist.

In der Lösung von Kulturaufgaben läßt sich das glorreiche Deutsche Reich preussischer Führung die Zeit; am liebsten geht es diesen Aufgaben aus dem Wege. Daquien steigen die Reizausgaben unheimlich schnell. Darin sind wir allen Ländern voraus. Die Reizausgaben betragen in runden Millionen:

1877:	569 Millionen Mark
1887:	693 „ „
1897:	1450 „ „
1907:	2665 „ „

Das dürfte auch weitgehenden Ansprüchen genügen. Die rapid wachsende Last wird den minder bemittelten Volksschichten dadurch doppelt fühlbar, daß die höchsten Steuern auf notwendige Lebensmittel geworfen worden sind. Die Zölle und Verbrauchssteuern betragen für 1877 237 Millionen, 1907 dagegen 967 Millionen Mark. Jetzt soll wieder auf diese Quelle losgewirkt werden. Dem Vier ist eine neue Last von etwa 30 Millionen Mark zugegeben, dem Tabak eine Zigarettensteuer. Dann kommt die Schenksteuer mit 30 Millionen. Alle Anzeichen, daß eine Steuerreform niemals die Verschwendung abgibt, die Steuerkraft erschaffen kann, weil sie die jungen Männer aus den wohlhabenden Klassen jenseits in einem Alter trifft, wo sie noch fast vollständig erwerbslos sind, veranlaßt bei dieser jetzigen Jagd nach neuen Steuern nicht. Auch Inzerate und Anschlagblätter sind aufs Korn genommen.

Das deutsche Volk wird noch lange über den „nationalen Sieg“ vom 25. Januar nachgedenken haben.

Vollnungsfreudigkeit.

Fürst Bülow ist am Mittwoch zu Wilhelm II. nach Kiel gefahren, um ihm am Tage darauf, wie es in der hiesigen Sprache heißt, „Vortrag zu halten“. Mehrere bürgerliche Mitarbeiter legen dieser Reise große Bedeutung bei. So findet das Ver. Tagebl. die Vermutung nahelegend, „daß von dem Ergebnis dieser Reise die weitere Entwicklung unserer inneren Verhältnisse bedingt wird.“ Wenigstens erwartet die Nationalzeitung von der Kieler Vespredung „eine Klärung der inneren

Die zweite Buße.

Kriminalroman von Dietrich Teden.

Wie der Frühling in der Natur, so hatten die Menschen ein großes Erneuern und Aufsteigen ihrer Heimstätten vorgenommen. Die Gärten und Hofräume waren geläutert, die Fenster der Häuser blitzen Spiegelglanz, und an manchen Stellen war auch der weisse oder grüne Farbenschein der Säule und Porten und des Holzwerks der Befestigungen von einem neu blühenden Ornamenten erneuert worden.

Als das Dorf passierte war, zogen sich Anixe zu beiden Seiten des Weges hin. Das Orten- und Golegebüsch auf den Wällen war dicht bebaut, Aborngruppen trugen stolpende, noch grünliche Dolden, und zwischen den Erdbeerbüschen an den Wällen lugten Schilddüsen ein paar weisse Frühlingsblüten hervor. Selbst das Brombeergebüsch über den Graben, das mit Hundstauden abwechselte, entging der liebevollen Beobachtung der Herrin nicht, und fast gärtlich streifte ihre Hand auch den bescheidenen Begerich und die weissen Marienferndchen am Wegrande. Die weisse auf den Wällen vorstehenden Fassmündungen hatten ihr duftendes Reich noch nicht angetastet; aber eine Gruppe von Robkafanten vor einem verzierten Bauerngehöfte war mit jung erkaufte roten Müllentrauben dicht besetzt.

Winterzeit und Naps deckten die Felder mit weissem, grünem Teppich, und der Himmelshöhen spannte sich lachend blau über die langstreckte Ebene mit Aedern und Wäldern. Ein Sonnenstimmchen in der Luft, ein vielfimmiges Quillieren der geliebten Sänger, das Pfeifen des Strohs und der Ruf des Hundes aus den Buchenweiden.

Auf dem Schloße weichen Bewohnern die Namen in Wohnatmosphäre und blauerweiss. Der Eingang zum Reinalterbank war mit Zierentwürfen geschmückt, und vor dem Hause bildeten die Arbeiter im Sonntagsgewand Spalier.

„Kann!“ rief Luderer überrascht aus. „Freien die schon eigenmächtig?“

„Länderer lächelte auf.

„Der Buße und der Taded, die weißt schon bei Dir

warten, haben Ihre Gnaden Kommissar Gena gebeten, ihnen den Empfang zu gestatten. Und die Kleine hat nicht nein gesagt. Im Gegenteil, war ganz gerührt.“

„Das sieht ihr ähnlich. Ka,“ murmelte Luderer, „war ja auch recht. ... Die triffst immer. ... Gatten Eie vor den Deuten!“ befahl er dem Kutscher.

Mit einem Ruck hielt der Wagen an, und Luderer stieg zuerst aus. Stramm blickte er stehen.

„Guten Tag, Verbr.“ grüßte er laut, und in den Falkenaugen unter den bühnigen Brauen blitzte es.

Herbrind trat erheit an seine Seite.

„Doch 'n Schlag von Menschen!“ sagte Luderer halb laut. „Leute, ich danke! Der gute Geist von Zimmhusen ist wieder gekehrt. Haltet zu ihm.“

Er schüttelte Herbrind die Hand.

„Mach's kurz und laun' ins Schloß. Die Leute sollen einen Wochenlohn extra erhalten - Dein Einverständnis vorausgesetzt.“ „In Tag!“

Er nickte den Arbeitern zu und zog die Gürtelschnallen mit sich fort.

„Ehr hat auf Herbrind zu.“

Herr von Herbrind, ich soll nicht viel Worte machen um Ihnen man bloß sagen, daß keiner bei, der sich nicht aus seinem Herzen freuen tut. Wä, unge Herr von Herbrind soll ihnen - hoch - um noch einmal hoch - um tau'n drohnenmal hoch!“

Die ungeübten Knecht fielen kräftig ein.

Herbrind dankte ergriffen und beauftragte den Wozführer, auch den Wenden seine Freude darüber auszusprechen, daß auf dem Gute alles unversehrt geblieben sei und weiter so bleiben soue.

Neben dem Tammensdamm an des Tür erkannte er den jungen Lühr und ging auf ihn zu.

„Lieber Freig, laß auf meine Kosten eine Tonne Bier aufgeben.“ sagte er freundlich. „Und dann gäbe allen einen Wochenlohn auf Weßel des Gatten extra aus. ... Leute, was!“

Er zog den Förster mit sich in die Wohnung.

„Ein Bienenlohn von 'n Stöcken?“ sagte Lühr bedrückt wägend. „... Ann wart be dar n von, aber gaud beist bei hoch.“ „... Er schwieg eine Weile. Dann kam langsam eine

wortarme Bemerkung. „De Kiel?“ ums fünf immer von habn?“ an; ich gäw, be lust od noch mal be richtigen Wänschen in uns. In weent' od man ein besten Fröndlichkeit ist - je warm.“

Die andern sagten nichts dazu, aber sie drängten sich durch einander und zeigten wenigstens ein bedächtiges Nicken. Lühr laske eine dienliche Haltung. Er war blaß und befangen.

Herr von Herbrind,“ brachte er mühsam und stockend hervor, „ich war da nicht schuld an“.

Herbrind unterbroch ihn lebhaft.

„Was macht - Sappio?“

„Sie ist - sie ist gestern - weggezogen -“ stotterte Lühr.

„Wohin?“

„Nach - nach Neumünster. In 'n Dienst. Den woll sie sich suchen.“

„Freig, der Graf hat mir schon mitgeteilt, daß sie ihm meinen Ring zurückgegeben hat. Ich habe sie gedankt - ihr Wänschen las, mir wert liebchen. Sie hat nicht überlegt gehandelt. Vielleicht um Guten, Freig. Ich traue ihr nicht noch, noch weniger Dir. Wir wollen verzeihen. Hilf mir dazu.“

„Ja, Sie wissen aber noch nicht alles -“

Eine Schamrotte brannte ihm auf der Stirn.

„Was denn noch?“ fragte Herbrind freundlich.

„Der Schmutzgeißel - von Ihnen - vom Grafen.“

„Er schmeckte, als wollten die Worte nicht heraus.“

„Was ist damit?“

„Die - die - hat sie - hat sie - mitgenommen.“

Einen Augenblick schweigend auf Herbrind deutlich befiel. „Ich wollte sie - ich abnehmen.“ fuhr Lühr fort. „Sie wollte nicht.“

politischen Lage, deren sie allerdings näherer bringen darf. — Das ist schon richtig. Aber die Wählweise wird nichts an den Zuständen ändern.

Wahl und seine Gründe.

Die dem Hülfsrat Wilow ergebene scharfmacherische Note erklärt, daß in freisinnigen Kreisen von den Verhandlungen „leitender Männer“ mit den „Äußerer der maßgebenden Parteien“ in Sachen Studis nachfolgend ebenso wenig bekannt sei wie in national-liberalen Kreisen. Damit wird bestätigt, was wir immer behaupteten, daß unter den „maßgebenden Parteien“ die Deutschkonservativen und allenfalls noch das Zentrum zu verstehen seien. Die offizielle Nachricht des Studis, Abhebens des Berliner Lehrlagers wird von der Wilow-Note bestätigt als ein Versuch, „sonst sämtliche Minister, wie alle politischen Parteien gegen den Reichstagler zu verketen“ und „den Kaiser gegen den Reichstagler zu verketen“. Die Note schließt ihre Erklärung mit den Worten:

„Wie man sieht, ist der Urheber jener Note ein Künstler in seinem Fache und ein Gegner von nicht zu unterschätzender Gefährlichkeit.“

Damit abermals bestätigt wird, daß „Gegner von nicht zu unterschätzender Gefährlichkeit“ an der Arbeit find, um Wilows Kaiserherrschafft das Lebenslicht auszublasen.

Gleichzeitig nimmt ein Organ der Samarilla, der ehemals Städtische Reichs-Zeitung, das Wort, um — die „verheerende“ Wirkung Scherls zu bekräftigen. Der Reichsbote erklärt mit drohender Gebärde die Nachricht der Franzfurter Zeitung, daß mit dem Abgange Studis ein Systemwechsel verbunden sein werde, für ungläublich. Er tobt vier Spalten lang gegen Hädeler, Christenaufer, die Reichs-Zeitung und liberale Theologie. Die Schullinder seien „Kinder Gottes“ und keine „jungen Säugetiere“. Das schließt ein, der Ton gefällig. „Ein neuer liberater Kurs wäre ein Mißfall in die liberale Theologie... Will der Reichstagler das? ... Er kann es nicht wollen!“

„Uns will scheinen: wollen könnte er es schon, aber es wird ihm einfach nicht erlaubt!“

Eine Wahlreform, die keine ist.

Am 2. Tag veröffentlicht der Agent der Wilowpolitik und Führer der freikonservativen Reaktion im preussischen Abgeordnetenhaus, Reichler v. Jellib, einen sehr auffälligen Artikel zur preussischen Wahlrechtsfrage. Herr v. Jellib hat bisher den schlaun Plan vertreten, daß das preussische Landtagswahlrecht erst dann verbessert werden dürfe, wenn man zugleich das deutsche Reichstagswahlrecht verändere. Jetzt erklärt er, von diesem Gedanken abgesehen zu sein. Dem dieser sei „aus der Reihe der unmittelbaren Tagesfragen ausgeschlossen“, seitdem statt der 114 vom Grafen Solodowitsch propagierten Sozialdemokraten wenig mehr als ein Drittel dieser Zahl aus den Reichstagswahlen als Sieger hervorgegangen ist.“ Vorläufig übermeide der Einbruch, daß sich das Reichstagswahlrecht verbessert habe; Herr v. Jellib will daher „im Augenblick“ von einem reichsdeutschen Wahlrecht gar nicht absehen.

Natürlich ist er nicht das „bewährte“ Reichstagswahlrecht in Preußen einführen, sondern er sucht „eine mittlere Linie, auf der sich konservative und Liberale vereinigen können und vereinigen werden, sofern die Regierung entschlossen und mit fester Hand die Initiative ergreift.“ Und zwar werde die Regierung schon in der nächsten Session bei Beratung der Wahlrechtsfragen feste Stellung nehmen müssen. An einer anderen Stelle schreibt Jellib:

„Erst eine dilatatorische (verzögernde) Behandlung nicht angängig, so wird die Regierung des friederizianischen Wortes von dem künftigen Vorrecht der Initiative eingedenk sein müssen, wenn sie der Reform des Wahlrechts die Richtung vorschreiben und den einschaltenden Kurs sicher steuern will. Nur auf diese Weise wird sich vermeiden lassen, daß die Verhandlung der Wahlrechtsfrage in Preußen die Hochpolitik des Reiches gefährdet.“

Als Ergebnis wird uns versprochen:

„Ein Wahlrecht, das, abweichend von dem Reichstagswahlrecht, die natürlichen Autoritäten, also Alter, Bildung, Besitz nach ihrer vollen Bedeutung berücksichtigt.“

Herr v. Jellib ist das Sprachrohr Wilows. Auch ist nicht schwer zu erraten, an welcher Stelle die Verufung auf „Friedrich den Großen“ zu wirken bestimmt ist. Will doch die Verufung auf den „erhabenen Vorfahren“ als bewährtes Mittel in allerhand schwierigen Fällen.

Wenn schon ein Mann wie Jellib einer Wahlreform das Wort redet, darf das Volk sicher sein, daß das Ziel dieser „Reform“ ist, aufs neue das Volk zu betrügen.

Neue Forderungen an die Gewerbeordnung.

Die Gewerbeordnung ist von allen deutschen Reichsgesetzen am meisten das Objekt der Fikaridat. Eine „Novelle“ zur Gewerbeordnung jagt die andere. Und meist handelt es sich um die bedenklichste Gelegenheitsgesetzmacherei. Erst 1900 ist eine Novelle zur Gewerbeordnung beschließen, die einige Änderungen in die rechtliche Stellung der Gesandenermittler und Stellenvermittler gebracht hat, nämlich die Einführung der Erlaubnis zum Beginn des Gewerbetriebs und die Verpflichtung zur Aufstellung von Selbststätten. Diese Veränderungen sollen aber auch Mißstände hervorgerufen haben, und so hat sich der preussische Handelsminister bereit erklärt, weitere Veränderungen der bezüglichen Vorschriften der Gewerbeordnung in Anregung zu bringen. Nach Meinung des Ministers hätten sich die Neuerungen in folgender Richtung zu bewegen:

1. Das Recht der Gewerbetreibenden, Selbststätten zu erlassen, müsse in Fortfall kommen; dafür sei den Polizeibehörden die Befugnis zum Erlass obrigkeitlicher Erlasse einzuräumen. 2. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen zu bezeichnenden anderen Behörden müßten die Berechtigung erhalten, die Vorschriften der Gewerbeordnung über die gewerbsmäßige Stellenvermittlung und die dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen auch auf nicht gewerbsmäßige Stellenvermittlungen auszuwenden. Ein entsprechender Vorgang finde sich in § 33 Wbf. S. 6 der Gewerbeordnung. 3. Der Begriff der Stellenvermittlung sei so zu bestimmen, daß auch die Herausgeber von Stellenlisten als gewerbsmäßige Stellenvermittler behandelt werden könnten. 4. Die Erlaubnis zum Betriebe des Stellenvermittlergewerbes dürfe fortan nur erteilt werden, wenn ein Wchbf. S. 11 für die Erteilung vorliegt. Die Bedürfnisfrage sei stets zu betonen, wenn durch gemeinsinnige, insbesondere kommunale Arbeitsnachweise für eine ausreichende Gelegenheit zur Stellenvermittlung gefordert sei.

Der Reichskanzler hat sich, wie berichtet wird, diesen Anregungen gegenüber zurückhaltend verhalten. Es ist durchaus nicht unmöglich, daß man den Arbeitsnachweiser der Gewerkschaften an den Krugeln gehen will. Man wird deshalb ein scharfes Augenmerk auf die Vorschläge haben müssen, die erfolgen werden.

Die zwangsweise Photographierung eines Anarchisten durch die Breslauer Polizei ist vom Regierungspräsidenten für zulässig erklärt worden unter Berufung auf eine Entscheidung des Reichsgerichts. In diesem Reichsgerichtsentscheidungsfall ist es das Reichsgericht hat die Aktion verworfen und dabei auf ein früheres Urteil (Entsch. R. 32. S. 100) Bezug genommen, in welchem anerkannt worden ist, daß eine Polizeibehörde berechtigt ist, Personen, die wegen Verboths der Verbreitung einer strafbaren Handlung vorläufig festgenommen und eingekerkert sind, messen und photographieren zu lassen. In jenem Urteil wird auf § 10 Wbf. Landrecht, Teil 2, Titel 17, Bezug genommen, wonach die Polizei die Censurhaft hat, die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit zu treffen. Selbst die freisinnige Zeitung ist über diese zivilistische Begründung entsetzt und meint: Wenn die Gründe dieses Reichsgerichtsentscheidungsfall aufrecht erhalten werden, so schwebt also über jedem Staatsbürger — denn jeder kann einmal in den Verboth einer strafbaren Handlung geraten — das Panoptikon schwebt der Zeugnis kann unmöglich in der Ansicht des Polizeibehörders gelegen haben, und es ist daher nötig, daß er sobald wie möglich beseitigt wird.“

Nur ein Regier. Der Reichsbot S. 1 von der Schulgruppe in Kamenau die von Regier. Comra Krenan so furchtbar mißhandelt und grausam gequält, daß Krenan bald darauf verstarb. Krenan stand im Verboth, eine Kasse geflohen zu haben und sollte durch die Qualen zum Selbstmord gebrückt werden. Das Kriegsgericht verurteilte im Mai den Reichsbot Franz zu 300 M. Strafe. Es nahm einen Zusammenhang zwischen dem Tode des gemarterten Schwarzgen und den Verurteilung durch Franz nicht an, sondern erstachte nur einfache Körperverletzung für vorliegend. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt worden. Die Verhandlung findet demnächst in Berlin statt.

„Der erste deutsche Kaiser, der zur See fährt.“ Am Dienstag abend fand bei Vremstättel an Bord einer Luftschiff ein Festmahl statt, nachdem Wilhelm II. bei der Segelweinfahrt des Norddeutschen Regattaverens mit seinem Boote gefahrt hatte. Wilhelm II. hielt bei dem Mahle eine Rede, bei der er dem Führer seines Bootes dankte und weiter sagte: „So hatte die Stadt Hamburg und der Norddeutsche Regattaveren die Gelegenheit, den ersten deutschen Kapitän für den ersten deutschen Kaiser, der zur See fährt, zu feiern.“ Ich teile auf der Norddeutschen Regattaveren und die Stadt Hamburg und ich bitte, die erste deutsche Fahrt, die heute auf meiner Fahrt gefahrt hat, mit einzuschließen: Hurra, hurra, hurra!“

Das Hamburger Strafurteil bestätigt. Das Landgericht in Hamburg bestätigte das Urteil des Gewerbegerichts in Sachen der Einführung des Klage der Hamburg-Simerische Linie gegen 142 Seemanns wegen der unter Anwaltstrich erfolgten Arbeitsunterbrechung am 1. Mai. Das Gewerbegericht hatte die Seemanns zur Zahlung von je 15 M. verurteilt.

Eine Reichstagswahl wird am 4. Juli im briten edenburgischen Kreise stattfinden. Der bisherige Vertreter Carlage (Zentrum) ist zum Reichsgerichtsrat ernannt worden. Der Sieg des Zentrums steht außer Frage.

Der Zentrumsabgeordnete Tassab leidet an Magenkrebs und ist gestern in Bonn operiert worden. Die Operation soll gut verlaufen sein.

Salzatenienförm. Der Soldat Karl Kaitner vom 3. bahr. Inf. Reg. ließ sich zwischen Augsburg und München vom Schnellzuge überfahren, der ihm den Kopf vom Rumpfe trennte.

Ausland.

Österreich. Die Thronrede, mit welcher gestern in der Wiener Hofburg der Reichsrat eröffnet wurde, erklärte die große Erweiterung der politischen Kräfte für nötig zur Zusammenfassung und Steigerung der politischen Kräfte des Staates. Das Recht der Mitbestimmung begründete die Pflicht der Witterantwortung für das Schicksal des Ganzen. Dann verspricht die Thronrede eine Verbesserung des politischen Verwaltungsdienstes, Schaffung einer Alters- und Invalidenversicherung, Arbeiterschutzvorlagen, Verhaftung der Privatbahnen und die übliche Unterstützung von Gewerbe und Landwirtschaft. Von den Sozialdemokraten waren anwesend Fernerhorffer, Ellbogen, Seib, Diamant, Schumier, Glödel und einige tschechische Genossen.

Frankreich. Die in der vergangenen Nacht wurden die Hauptpunkte der Wingerbewegung militärisch besetzt. Die Verhaftung Ferrouis in Narbonne bei der Erregung noch gefeigert; eine Festung bei Arpelleres, die von drei Truppen besetzt werden sollte, ist verbrannt worden. Trotz aller Erregung hat es den Anschein, als ob die Bewegung bald im Lande verlaufen werden und sich nur auf der abgetretenen Heeresmacht, sondern aus innerer Zerfahrenheit.

Belgien. Das belgische Volk, Regierung und Parlament befinden sich gegenüber dem Kongostaat in einer sonderbaren Lage. Belgische Finanzen werden hineingestürzt, und für die Gemaltätigen belgischer Beamter am Kongo ist das Land mit Verantwortung, so sagen aber hat das Parlament nichts. Dieser Zustand ist unhaltbar geworden, und die nächste Session des belgischen Parlaments wird die Diskussion über die Frage der Uebernahme des Kongostaates durch die belgische Regierung bringen. Seit 25 Jahre besteht die Internationale Association der Kongo, deren Flagge nach und nach von allen Vertragsstaaten anerkannt wurde. Die Internationale Konferenz, die vom 15. November 1884 bis 26. Februar 1885 in Berlin tagte, befaßte sich mit der Regelung der Handelsinteressen in Zentral-Afrika. Es wurde bestimmt, daß alle Nationen am Kongo vollständige Handelsfreiheit genießen sollen. Am 28. Sept. 30. April 1885 erteilte die belgische Regierung beim das Parlament dem König Leopold die Autorisation, „Staatsoberhaupt der durch die Internationale Kongogesellschaft begründeten Staaten in Afrika zu werden.“ Auf diese Weise wurde der „unabhängige Kongostaat“ wie er auch nun ist, zu einem absolutistischen Staatswesen.

Die Art, wie Leopold seine Aufgaben als Souverän des Kongostaates ausfüllte, ist genügend bekannt. Er hat seine beiden Herrscherqualitäten, die des institutionellen Königs der Belgier und die des absoluten Herrschers des Kongostaates vielfach, namentlich in den letzten Jahren so sehr miteinander vermischt, daß er auch verurteilt, das belgische Volk nach absolutistischen Herrscherformen zu regieren. Durch verschiedene Verordnungen ist ferner nachgewiesen, daß auch am Kongo die Eingeborenen in der abscheulichsten Weise ausgebeutet und mißhandelt werden. Die Benennung von Gummi und anderen Landesprodukten hat einzelnen Kapitalisten wohl Millionen in den Schoß geworfen, dem Land aber nur die moralische Verantwortung für all die am Kongo verübten Schandthaten aufgeschult.

Die Sozialdemokratie will für die Selbständigkeit des Kongostaates eintreten, für Abschaffung der Zwangsarbeit und für Verrückung der kapitalistischen Ausbeutung der Eingeborenen.

Rußland. Die Untersuchung gegen den General Schöfel wegen Übergabe von Fort Artur (soweit vorgefertigt, daß Schöfel vor das Kriegsgericht gestellt werden soll. In hundert Jahren wird vielleicht die Untersuchung abgeschlossen werden können.

Portugal. Eine eigenartige Demonstration fand in Oporto statt. Der leitende Staatsmann kam in Oporto an, um einem politischen Bankett beizuwohnen. Er fand alle Geschäftsläden geschlossen, die Häuser mit schwarzen Tuch überzogen, wie bei einem hochfeierlichen Leidenbegangnis. Männer promienierten auf den Straßen in schwarzen Masken. Die Volksmenge schrie: „Tod dem Diktator!“ Die Polizei griff die Volksmenge an, es entstand ein Straßenkampf. Viele Bürger erlitten schwere Verwundungen.

Vom Kongress im Haag.

Die Verhandlungen wegen Einschränkung der Rüstungen gestalten sich schwierig. Die englische Regierung wird den Vorschlag Italiens, der dahin geht, daß ein Komitee die Fragen studieren soll, annehmen, wenn der für das Studium gewählte Zeitraum sich auf sechs Jahre erstreckt. Die japanische Delegation verhalten sich abwartend. Der Stand muß dafür einsehen, daß in einem Kriegsfalle die Handelsflotten der kriegsfähigen Mächte unantastbar sein sollen. Eine Ausnahme soll nur dann zulässig sein, wenn ein Handelskrieger Kriegsmaterialien mit sich führt.

Bur Revolution in Russland.

In der Erhebung der Mannschaften in Sebatopol auf den Kanonenbooten Sinope und Smajitelli verlor, daß der zusammen mit Landtruppen beschäftigte Aufstand nur mißlang, weil die Matrosen zu eilig und zu häufig vorgingen und dadurch die Aufmerksamkeit der Vorgesetzten erregten. Die Revolte in Kiew steht mit dem Sebatopol Vorgänger in Verbindung. Bei dem in vorigen Lager stehenden Selengskij-Regiment war eine Erhebung durch einen Einjährig-Freiwilligen, namens Schewtschenko, vorbereitet worden. Dieser wurde sofort arretiert und mit ihm noch vier Soldaten.

In der Speifeck des Konvents der Studenten römisch-katholischen Glaubens wurde eine Hausjuchung vorgenommen, die über 100 Verhaftungen zur Folge hatte.

Die Verhaftungen aller freirechtlichen Gefinnungen beschäftigten Elemente werden fortgesetzt. Die Zahl der Verhaftungen beträgt im ganzen 5500. Die Gefangenen sind dreizeh überführt. Getern wurde auch der Vizepräsident der verstorbenen Duma, Weresin, als der Teilnahme an der Verschwörung verdächtigt, arretiert. Nachts wurde eine Versammlung polnischer Studenten von Gendarmen umstellt und das Versammlungsort durchsucht, wobei viele kompromittierende Schriften gefunden wurden. 100 Studenten wurden verhaftet.

Soziales.

Das Elend der Landarbeiter in Ostpreußen. Die Landarbeiter waren von jeher die Stiefkinder der Gesetzgebung. Sie haben kein Recht sich zu organisieren, um um höhere Löhne und längere Arbeitszeit zu kämpfen; in vielen Bundesstaaten wird sogar der Streik bei den Landarbeitern mit hoher Gefängnisstrafe belegt. Und dabei werden die Löhne so tief wie möglich gehalten. Ein wahres Bild des Jammers sieht in den Jahren, welche wir im Reformjahr für Arbeiterversicherung über die durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter in der Provinz Ostpreußen für die einzelnen Kreise finden.

Erwerbslose Arbeiter

Anzahl der Kreise	männlich		weiblich	
	M.	Anzahl der Kreise	M.	Anzahl der Kreise
14	360	1	200	
1	875	11	270	
5	390	1	273	
5	400	10	270	
1	410	7	280	
1	429	7	287	
1	430	4	283	
4	459	4	360	
2	500	1	360	
2	450			

Die Landarbeiter in Ostpreußen genießen die Vorteile der Krankenversicherung nicht, weil die Krankenversicherungspflicht auf sie nicht ausgedehnt ist. Nimmt man die allgemeine Krankenversicherung in ihren verschiedensten Formen, so ergibt sich das Resultat, daß die Landwirtschaft täglich pro Arbeiter ganze vier Pfennige ausgibt. Im Jahre 1906 betrug die Gesamtsumme dieser Pfennige (inklusive der gewerkschaftlichen Unternehmungen innerhalb der Landwirtschaft) 148.250.000 M. Diese Summe belieert aber bald ihr glänzendes Aussehen, wenn es ferner betrachtet wird, daß sie sich auf 6151 Witwen, 12.618 Waisen und 336 u. unterhaltende andere Verwandte berufungsloser Landarbeiter, 1604 dauernd völlig erwerbsunfähige, 68.233 dauernd teilweise erwerbsunfähige und 446.292 Verletzte, die innerhalb der ersten 13 Wochen geheilt wurden, erstreckt. Aus alledem gewinnt man den Eindruck, als ob die Grundbesitzer die Arbeiter nur als lebendes Gutinventar betrachten, mit dem sie rücksichtslos wirtschaften können. Die Landarbeiter aber sind durch die Raubgierigkeit der Regierung gegenüber den agrarischen Wünschen rechtlos geblieben und daher nicht in der Lage, sich bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen.

Parteinarrichten.

Von der japanischen Partei. Genosse Katayama, der die japanische Partei auf dem Internationalen Kongress zu Amsterdam vertrat, ist vor einigen Monaten, nachdem er mehrere Jahre in den Vereinigten Staaten gelebt hatte, nach Japan zurückgekehrt. Unter Parteiblatt von St. Louis veröffentlicht ein Schreiben, das Katayama an den Genossen Böhn in St. Louis richtete. In diesem Schreiben wird bestätigt, daß, wie schon mitgeteilt, die japanische Regierung einen wahren Vernichtungskrieg gegen die Sozialisten eröffnet hat. Fast alle Führer und Agitatoren sitzen im Gefängnis, und zum Ueberflus ist auch die Partei noch aufgelöst worden. Jedoch beginnt sich die Partei bereits auf Neu zu organisieren. Seit einiger Zeit befaßt, wie Katayama schreibt, in Tokio ein Komitee, der am 1. Mai seine erste größere Versammlung unternimmt. Katayama geht auch mit der Ansicht ein, ein neues Wochenblatt ins Leben zu rufen. Eine der erfreulichsten Erscheinungen sei, daß der Sozialismus auch immer mehr Anhänger in Korea und selbst in China gewinne; die Literatur der japanischen Sozialisten dringe dort in weite Kreise. Schließlich teilt Katayama noch mit, daß die japanische Regierung neben der Versteigerung auch das Zuckerroh in Anwendung gebracht habe. Den Arbeitern in den Staatsfabriken, Werften und Eisenbahnen ist eine Unfall- und Lebensversicherung auf Reichskosten zugestanden. „Da diese Ver-

Unsere enormen Abschlüsse bedingen unsere Leistungsfähigkeit
Vorzugs-Preise

M. Bär,

Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr.
54.

Freitag
Sonnabend Sonntag
Montag

Lebensmittel

Gurken große	15. 12 Pf.
Neue Kartoffeln	9 Pf.
Neue Zwiebeln	9 Pf.
Zitronen	10 Stück 25 Pf.
Kimbeersaft	Flasche 45 Pf.
Erdbeersaft	Flasche 50 Pf.
Palmbutter	5 Pfund 50 Pf.
Margarine	5 Pfund 50 Pf.
Molkerei-Butter	Stück 65 Pf.
Frisch ger. Lachs	5 Pfund 90 Pf.
Zuckerhonig	5 Pfund 23 Pf.
Paddingpulver	Dr. Oetker 3 Pack 20 Pf.

Spirituskocher „Ideal“	28 Pf.
------------------------	--------

Fliegenfänger „Meta“	28 Pf.
----------------------	--------

Brot-Trommeln	95 Pf.
---------------	--------

Fruchtpressen	88 Pf.
---------------	--------

Fleischmaschinen	2 ⁹⁵
------------------	-----------------

Schüsseln	8 Pf.
-----------	-------

Fliegenfänger	10 Pf.
---------------	--------

Fliegenfänger	15 Pf.
---------------	--------

Wachstuch-Reste	20 Pf.
-----------------	--------

Lebensmittel

Blockschokolade	5 Pfund 65 Pf.
Haushaltsschokolade	5 Pfund 80 Pf.
Schokoladenmehl	5 Pfund 65 Pf.
Praline	¼ Pfund 12 Pf.
Pfefferminzbruch	¼ Pfund 7 Pf.
Kokosfloeken	¼ Pfund 8 Pf.
Malzbonbons	¼ Pfund 8 Pf.
Volksbiskuit	¼ Pfund 9 Pf.
Schokoladen-Herzen	Stück 4 Pf.
Branse-Bonbons	Stück 4 Pf.
Oelsardinen	Dose 28 Pf.
Nering in Gelee	Dose 38 Pf.

Glas-Aquarien.

Größe III II I
98 Pf. 85 Pf. 68 Pf.

Fischgläser 18 Pf.
Fischständer 28 Pf.
Goldfische 7 Pf.
Fischnetze 8 Pf.

Bündeltöpfe Bund 28 Pf.

Einmachtopfe	12 Pf.
Blumentöpfe	1 Pf.

Gurkenhobel	8 Pf.
-------------	-------

Kaffeeseibe	3 Pf.
-------------	-------

Esstöffel	4 Pf.
-----------	-------

Blumengitter	45 Pf.
--------------	--------

Blumentopf-Unters.	1 Pf.
--------------------	-------

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
Gastspiel des „Hamburger Metropol-Theaters“.
Dir.: E. Ernan-Ewald.
Allabendlich: Mit beispiellosem Lacherfolg:
Herzogin Crevette.
(La Duchesse des Folies-Bergères).
Schwank in 1 Acte u. 3 Akten von Georges Feydeau.

Wie verfolgt der Bäcker und Konditor sein Recht.

Ein Ratgeber in allen Rechtssachen, verfasst für den Berufsbäcker und Konditor und mit praktischen Beispielen und Formularen versehen.
Für Meister und Gehilfen unentbehrlich.
Preis 1 Mark.
Zu beziehen durch alle Austräger und die
Volksbuchhandlung, Harz 42/43.

Sanella,

vegetabile Reform-Margarine.
Einziges Produkt, welches von
Naturbutter
nicht zu unterscheiden ist.
Glänzende Anerkennungen aus allen Berufsreisen.
Infolge grossen Umsatzes stets frisch zu haben bei
F. Beerholdt,
Beckershof 8, dicht am Markt.
Fertig 1940.



Wo hast Du denn die feine Uhr her?
Eberhardt,
Weissenfels, Markt 7.
ff. und billig.
Ausgezeichnete Kamillen
kauft jedes Quantum
Max Rädler, Mannichstraße 2.

Zeit. Zeit.
Hamburger Fischhalle.
Größtes Fisch-Spezialgeschäft am Plage.
Große Auswahl in frischen Seefischen zu billigen Tagespreisen. ff. Bismarckstr., 11a, 3-4 mal frisch, direkt aus der Kücherei eintreffend.
Beste Beausouffle f. Gämbier.

Ausverkauf
wegen Räumung des Ladens
sämtl. Stahlwaren
zu jedem annehmbaren Preise
bis 1. Juli d. J.
C. Preuss, Gr. Ulrichstr. 2.

Weinberg

Täglich von 3 1/2 bis abends 11 Uhr
gr. Konzert
vom Damen-Trompete-Korps
„Thuringia“.
Emil Kanze.

Gasth. Luckenan.
Sonntag den 23. und
Montag den 24. Juni
Vogelschiessen m. Ball.
Es ladet freundlich ein
Reinhold Herzog.

Streikau, „Glück auf“.
Zu meinem am
Sonntag den 23. Juni
stattfindenden
Vogelschiessen
mit **BALL**
ladet freundlich ein
Alb. Zaunoh.

Freitag Schlachtfest.
G. Gorig, Hof-
ff. frische Wurst, 80 Pf.

Freitag Schlachtfest.
J. Haase,
Abdoatenm. 30

Freitag Schlachtfest.
Fr. Peters,
Blumentofstr. 27.

Freitag Schlachtfest.
W. Nagel,
Glauchaerstraße 23.

Morgen Freitag Schlachtfest.
E. Kehler,
Seh, Nikolaistraße 6.

Jeden Freitag Schlachtfest.
F. W. Rudolph,
Unterplan 7.
Räuher wird angenommen.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin
der
Vereinig. Tischlermeister.
Kleine Steinstraße 6,
empfehlen ihre Fabrikate zu
festen und soliden Preisen.

Frühge. Inzageplüschte Kamillen
kauft in jedem Quantum
Wilhelm Kaste,
Große Märkerstraße 67.
Achtung. Netteleben.

Erklärung.
Ich nehme hiermit die über den Arbeiter Ernst Baldehn und seine Tochter Beris, verheiratete Schmidt, von mir ausgehende Behauptung als unwarhaft zurück und bedauere, daß ich mich in der Aufregung zu dieser Äußerung habe hinreißen lassen.
Franz Minna Damm geb. Knaut.

2 Bettstellen m. Matrasen à 22 M., 2 Federbetten, Nähmaschine, Kleiderkasten, Versteck, Spiegel, Sofa, 4 Stühle, Küchenschrank (spottbillig zu verkaufen)
Geiststraße 21.

Gesund zu werden u. zu bleiben.
Ein Begleiter, wie wir leben müssen.
Von Minna Kube.
Preis 1 Mk. Preis 1 Mk.
Volksbuchhandlung.

Gekrönte Häupter.

- Zur Naturgeschichte des Absolutismus.
1. Katharina II. von Rußland. Konifiziert gemein.
 2. August der Starke, Kurfürst von Sachsen. Konf. nicht anerken.
 3. Papst Alexander VI.
 4. Karl Leopold von Mecklenburg.
 5. Ludwig XIV. von Frankreich.
 6. Philipp II. von Spanien.
 7. Friedrich Wilhelm II. von Preußen.
 8. Heinrich VIII. von England.
 9. Elisabeth von Rußland.
 10. Louis Philipp von Frankreich.
 11. Papst Julius II.
 12. Friedrich II. von Preußen.
 13. Saligin.
 14. Ludwig XV. von Frankreich.
 15. Friedrich Wilhelm IV.
 16. Jwan der Schreckliche von Rußland.
 17. Jerome, König von Westfalen.
 18. Isabella II. von Spanien.
 19. Wilhelm II. von Hessen.
 20. Herz.
 21. Karl I. von England.
 22. Karl Eugen von Württemberg.
 23. Rudolf II., Kaiser von Deutschland.
 24. Christian von Schweden.
 25. Maria Theresia von Oesterreich.
 26. Leopold II. von Belgien.
- Jedes Heft 20 Pf.
Auch gebunden in 5 Bänden à Band 1.50 M.
Die Volksbuchhandlung, Harz 42/43.

Belehrend! Interessant! Unterhaltend!



Blut und Eisen

Krieg und Kriegerum
in alter und neuer Zeit
von Hugo Schulz.
Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit.

Zu beziehen in 50 Bieferungen à 20 Pf.; der erste Band liegt bereits gebunden vor und kostet in Heftenband M. 7.00, in Halbfrazenband M. 8.00.

Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung,
Halle a. S., Harz 42/43.

Neu! Plan der Stadt Halle
nebst
Karte der Umgegend v. Halle
Preis in Umschlag geheft. 20 Pf.
Zu beziehen durch
Die Volks-Buchhandlung,
Harz 42/43.

Neu! Plan der Stadt Halle
nebst
Karte der Umgegend v. Halle
Preis in Umschlag geheft. 20 Pf.
Zu beziehen durch
Die Volks-Buchhandlung,
Harz 42/43.

Nur echte
Henkel's
Weich-Soda
Ganzjährig haltbar
gibt halt lebendige weisse Wäsche

Macco-Unterzeug
ausprob. Qualität, kauft man bei
Max Berndorff, Geibstr. 42.

Ständesamtl. Nachrichten.

Halle, Süd, Steinweg 2, 19 Juni.
Aufgeboren: Hermann Dittich und Anna Belle (Barth. 3). Arbeiter Albrecht und Martha Böhnd (Raffinerie 5 u. 28). Geschäftsführer Richter u. Emma Müller (Verleiburgerstr. 39 und Bismarckstr.). Kaufm. v. Cleef und Ella Nech (Goslar und Halle a. S.). Kaufm. Joerges und Magdalena Knies (Halle und Ludwigshurg). Gärtner Saake und Elise Heinrich (Kauhof und Salsmünde). Straßenbahnkassierer Richter u. Pauline Schuber (Halle und Erxleben). Gehilf. Hermann u. Maria Wolf (Delitzsch und Halle a. S.). Geschäftsführer Elze und Berta Wegmann (Seben und Nietleben).
Ehescheidung: Hilfslehrermeister Wittener u. Rosa Fleischhauer (Bismarckstr. 28).
Geboren: Fleischer Wontaus L. Büchlerstr. 2. Werkmeister Schneider S. (Halle Marktstraße 3). Diener Lohris S. (Wasserscheide 2). Arbeitshilfmann S. (Lohrstr. 30). Arb. Brange L. (Schützenstraße 6). Agent Neudorf L. (Delitzschstr. 11a). Stellmacher Jonad L. (Seelenerstraße 11). Fleischer Buntz S. (Nabobstraße 48).
Geboren: Invalide Weber, 77 J. (Alter Markt 20). Volkshilfmann a. D. Wittmann, 60 J. (Anhalterstraße 18). Arbeiter Schöndorf, 39 J. (Wittaberg-Brandenburg). Arb. Probst L. 8 J. (Klinck). Schmidt Joh. 40 J. (Friedrichstr. 5). Arbeiter Rühl S., 2 J. (Klinck). Arbeiter Rüdiger Heinrich Sophie geb. Rühne, 65 J. (Klinck). Zeinleger Rod L., 11 J. (Klinck). Gärtner Rod L., 1 J. (Korstraße 49). Kaufmann Schneider, 49 J. (Friedrichstraße 5).

Halle-Nord, Buraft. 88, 19 Juni.
Aufgeboren: Oberleutnant Wagner und Frieda Widmann (Wittabergstr. 30).
Ehescheidung: Schneider Braun u. Anna Große (Wittenstraße 1 u. Wöhlkerstr. 2).
Geboren: Schlosser Schöndorf Sohn (Bismarckstr. 4). Bierfabrikarbeiter Rüblich S. (Gr. Wöhlenstr. 28).
Geboren: Bauereppler Gerde aus Dierfeldt (Erfurt, geb. Niem, 29 J. (Dietrichstr. 15). Kaufm. Dering aus Beraht, 47 J. (Mercedenstr.).

Wahr oder Unwahr?

oder Zeuchener Polizeikanale.

Zeuchener, 19. Juni. (G. B.) Vor kurzen beschickten wir (Nr. 131), daß der Polizeileiter Schulze von hier gegen den Gemohnen Polt ein Meineidverfahren eingeleitet gemacht habe. In dem Polizeibüro des Schwanberg Schulze einen Meineid gegen Schwanberg geleistet haben. Gen. Schwanberg erhielt damals bekanntlich drei Wochen Gefängnis.

Heute wollen wir uns einmal mit einer Angelegenheit beschäftigen, die auch den Polizeileiter Schulze betrifft.

Im Oktober des Jahres 1905 erschien im Wochenblatt „Anzeiger für Zeuchener eine Bekanntmachung des Polizeileiters, in welcher zur Anzeige von Diebstahlvergehen aufgefordert wurde. Diese Bekanntmachung betraf eine hiesigen Bergbauamt, am 30. Oktober eine Anzeige an den ersten Staatsanwalt in Naumburg zu machen. Darin wurde ausgeführt, daß im Jahre 1904 zur Zeit der Zuckerrüben-Ernte dem Gutsherrn Zimmermann in Schortau zu verschiedenen Malen Rüben aus den Mieten gestohlen worden seien. Z. habe eines Abends die letzte A. Zimmer mit einem Späthäcker voll Rüben getroffen. Er ging ihr nach und sah, daß die A. die Rüben in das Haus des Polizeileiters Schulze schleppe. Der Lehrer Müller sollte ebenfalls des öfteren gesehen haben, daß Schulze durch die Z. Rüben erhalten hat. Schulze stellte dann dem Zimmermann ungefähr im Februar 1905 zur Rede. Er legte ihm hierbei eine Weisung vor, nach welcher der Gutsherr die A. ihm das Rübenstoppeln auf seinem Grundstück erlaubt habe. Damit wollte Sch. dem Gutsherrn Zimmermann beweisen, daß die von ihm gestohlenen Rüben von A. stammten und er also zum Anlauf derselben berechtigt gewesen sei. Zimmermann aber blieb bei dem Glauben, daß die Rüben aus seinen Mieten herkämen. Der Anzeigerfasser gab dann seiner Meinung dahin Ausdruck, daß der Polizeileiter Schulze hätte wissen müssen, daß die Rüben nicht rechtmäßig erworben sein konnten. Er hielt auch noch Nachfrage beim Gutsherrn A. und erhielt hier die Antwort, daß die angeblich von A. dem Polizeileiter Schulze übermittelte Weisung von diesem nicht ausgeführt worden sei. Schulze müsse also die Weisung nicht gekannt haben.

Somit die erste Anzeige gegen Schulze wegen Sch. Am 14. März 1906 erhielt der Anzeigerfasser die Nachricht, daß der erste Staatsanwalt die Anzeige gegen Sch. an die A. B. e. n. e. Die Beschuldigten — die letzte A. Jörner und der Polizeileiter Schulze — bestritten die ihnen zur Last gelegte Tat. Der Gutsherr Zimmermann habe zwar bezeugt, daß ihm einmal aus seinen Mieten 16 bis 20 Zentner Rüben gestohlen worden seien, er konnte aber nicht behaupten, daß die Z. diese gestohlen habe. Wenn Z. die Beschuldigten also später getroffen habe, wie sie die Rüben in das Schulze'sche Gehöft fuhr, so folgere dies nicht, daß die Rüben unrechtmäßig erworben seien. Schulze selbst habe bestritten, von der Z. etwas erhalten zu haben. Der Lehrer Müller bestritt, eine Weisung geben zu haben, die darauf hinbeute, daß Sch. von der Z. Rüben erhalten hat. Nicht erwiesen sei auch, daß Schulze einen Erlaubnisbescheid erteilt und genehmigt habe. Zimmermann habe nur angeben können, daß Schulze ihm ein mit A. unterzeichnetes Schriftstück vorgelegt habe. Was auf dem Schriftstück stand, konnte er nicht angeben.

Am 29. März 1906 erfolgte die zweite Anzeige gegen Sch. Es wurde darin um nochmalige Vernehmung der in der ersten Anzeige benannten Zeugen und einiger neu benannten gelehrt. Ferner wurde Schulze eines **Feldbetrabs** beschuldigt. Die Antwort kam am folgenden Tage und zwar wurde die Vernehmung abermals abgelehnt. Zur Vernehmung der neu benannten Zeugen liege keine Veranlassung vor, weil, selbst wenn dieselben die in ihre Weisung gestellten Tatsachen bezeugen sollten, sich doch noch nicht mit der zur Erhebung einer Anzeige erforderlichen Sicherheit stellen ließe, daß die Beschuldigten, insbesondere Schulze, sich der ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen schuldig gemacht hat.

Der angegebene Feldbetrabs ist verjährt.

Eine neue Beschuldigung wurde nun am 18. Oktober 1906 gegen Schulze erhoben. Er sollte sich eines **Anterbrechens** durch schuldig gemacht haben, daß er inhaftierte Frauen verweigert aus der Haft entlassen habe. Der Staatsanwalt lehnte auch hier ein Einsprechen ab, weil sämtliche angezeigten Zeugen bei ihrer Vernehmung verweigerten. Der Antragsteller erklärte sich mit dem abnehmen Verzicht nicht zufrieden. In einem weiteren Schreiben am 29. November 1906 bezweifelte er, daß die beiden Frauen und der Polizeileiter gegen die polizeiliche Vernehmung die Wahrheit gesagt hätten. Die zwei übrigen Zeugen, die im ersten Schreiben angegeben seien, Daß der A. B. e. n. e. und der Polizeileiter Schulze, hätten nicht den angegebenen sondern einen ähnlich klingenden Fall bezeugen sollen. Für den angeführten Fall wurden nochmals neue Zeugen benannt und daß der Antragsteller um deren e. b. l. e. Vernehmung, da dann ein anderes Bild sich ergeben würde. Die Staatsanwaltschaft lehnte jedoch ein Einsprechen und die geschuldete Vernehmung der Zeugen nicht ab.

Ein gerichtliches Einsprechen gegen die Praktiken des Polizeileiters Schulze war also nicht zu erwägen. So wandte sich denn der Antragsteller an die Stadterverhaltung selbst. Dem Stadterverhaltung wurde ein Schreiben ausgestellt, in welchem die schon mitgeteilten Fälle enthalten waren. Außerdem wurde noch ein Fall angeführt. Ein Landwirt aus Kraußwitz hatte an Schulze Meis geliefert, eine der letzten Lieferungen jedoch nicht bezahlt erhalten. Erst nach mehrmaliger Mahnung erfolgte die Zahlung. Die Frau des Landwirts hielt nun auf dem Wochenmarkt in Zeuchener ihre Waren sei. Schulze soll nun dadurch **Wache** getrieben haben, daß er die Frau durch Schläger von dort vertrieben habe. Der Stadterverhaltung wurde erstlich die Angelegenheit in der Stadterverhaltung-Verammlung vorgebracht, da es keine **Frei** die **Stabi** Zeuchener sei, wenn sich solche Polizeikanäle abspielten. Nun, in der Stadterverhaltung-Verammlung kam die Sache nicht zur Sprache. Dafür teilte der Vorleser aber dem Antragsteller mit, daß die Anzeige gegen den Polizeileiter Schulze der — Polizeiverwaltung zur rechtsmäßigen Verfügung übergeben sei. Das geschah am 30. Januar 1907. Bereits am 6. Februar erhielt der An-

tragsteller eine Abung zum Termin vor dem Amtsgericht. Die Behörde hatte diesmal die, denn am 9. Februar wurde der Antragsteller vernommen — über eine gegen ihn ergangene Anzeige! Der Herr Polizeileiter Schulze hatte sich beliebt gefühlt. Aber bereits am 3. März verfügte der erste Staatsanwalt in Naumburg die **Einstellung des Verfahrens!**

Rekapitulieren wir. Ein Bergbauamt erhebt gegen einen Polizeileiter Schulze schwere Beschuldigungen. Die strafrechtliche Verfolgung des Beschuldigten wird vom Staatsanwalt abgelehnt. Der Bergbauamt erhebt dieselben Beschuldigungen und wendet sich an die Stadterverhaltung. Die Anzeige wird der Polizei übermitteln, der Beschuldiger wird zum Verhaftung. Ein gegen ihn eingeleitetes Verfahren wird eingestellt! Wir erinnern uns keines ähnlichen Falles, in dem die Staatsanwaltschaft, trotz solcher schweren Beschuldigungen gegen einen Beamten, die Einstellung des Verfahrens verfügt hätte!

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 20. Juni.

Zum Kampfe im Baugewerbe

wird von der Streikleitung der Zimmerer er gemeldet:

Die stürmisch die Unternehmer die italienischen Streikbrecher unterrichten, ist daraus zu ersehen, daß in dem Fabrikneubau der Schokoladenfabrik von David Schöne, Wilsdorfstraße 10, dessen Ausführender Zimmermeister Kieße ist, von den zwei Arbeitstilligen Kieße und Otto Kopp für sieben Italiener und eine Frau „Wetten“ gemacht sind. Der letztgenannte schloß sich 14 Tage lang den Streikenden an, konnte aber nicht länger unterliegen, weil er moralisch und sittlich vollständig verpufft ist. Solche Menschen überlassen wir gern den Unternehmern, in normaler Zeit bezichtigen sie doch auf solche Weise.

Die überhaupt obengenannte Fabrikleitung es fertig bringt, die Ausländer in ihren Räumen zu buben, ist deshalb unersichtlich, weil sie Ziergarten an viele Arbeiterkonsumvereine ist. Für etwa entstehenden Schaden mag dann die Fabrikleitung den Unternehmer Kieße verantwortlich machen. Die Arbeiter werden sich eine beratige Brüstung nicht gefallen lassen.

Nicht nur die hiesigen Maurer fordern auch die Zimmerer werden ganz erheblich durch die italienischen Ausländer geschädigt, indem bei dem Projekt Weber in der Meißnerstraße, natürlich unter Beachtung der Polizei, ausschließlich Italiener Waken gelegt haben.

Bei Meise auf dem Bauerschen Brauereineubau in der Burgstraße arbeiten jetzt hundert von Schulze hingebende Leute. Daß Herr Bauer das zulässt, wenn auf seinem Bau Zimmerer arbeiten, die der Allgemeinheit in den Rücken fallen, ist keine Sache. Ob aber den im Kampf liegenden Bauern das Bier von Bauer e. n. länger schmeckt, ist eine andere Frage und Sache der Arbeiter.

Jedenfalls ist den Geschäftslenten anzuraten, daß sie sich bei ungenügender passiv verhalten und nicht, wie es schon oft gesehen ist, den Streikenden Knippel zwischen die Beine werfen. Doch werden wir uns mit dem Kapitel später ganz gründlich befassen. Jede kann jeder zu, daß er nicht falle.

Streikbrecher an hiesigen Bauten und auf hiesigen Grundstücken.

Wie uns mitgeteilt wird, sind an dem Neubau der Gasanstalt I, ausgeführt durch den Maurermeister Günther, italienische Streikbrecher beschäftigt. Aber nicht genug damit, mit Wissen und Willen des Direktors Schreyer sind 15 Italiener und eine italienische Frau auch noch in einer durchaus nicht zu Wohnzwecken eingerichteten Bude auf dem Grundstück der Gasanstalt I untergebracht. Ob der Magistrat Kenntnis von dieser Benutzung hiesigen Grund und Bodens zu Streikbrecher-Unterkunftsräumen hat, wissen wir nicht, jedoch steht fest, daß es ein sonderbares Licht darauf wirft, wenn selbst hiesigen Gemeindegewalt dazu bereit wird, hiesigen Steuerzahlern und Bürgern hinsichtlich zu sein in ihrem Kampfe um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. Verschmore wird eingereicht werden.

Ein Erfolg der Organisation.

Nach längerer Verhandlungen mit der Firma Leo Feger u. Co. Kesselfabrik, in Ammendorf, am gestrigen Tage wurden den Streikenden Lohnzulagen von 2 und 3 Pfg. pro Stunde zu gewährt, ebenso wurde die Frage der Ueberzeitarbeit zur Zufriedenheit der Arbeiter geregelt. Aus diesem Grunde wurde der Streik für beendet erklärt. Die Arbeit wurde heute, Donnerstag, wieder aufgenommen und die über die Firma verhängte Sperre wieder aufgehoben. Wären die Arbeiter nicht organisiert gewesen und hätten einmütig ihre Forderungen aufrecht erhalten, würde ein derartig zufriedenstellender Erfolg gewiß nicht zu verzeichnen gewesen sein. Deshalb, Arbeiter allerorts und aller Berufe, nehmt sich hieran ein Beispiel und tretet alleinstimmig ernen Organisationen bei, dann wird das Unternehmertum wohl oder übel gezwungen sein, den Forderungen der Arbeiter mehr als bisher nachzukommen. Doch die Solidarität!

Inklare Polizeiverordnung.

Der Kaufmann Paul Dreylich, ein Vertreter mehrerer Konfitürengeschäfte, war gefahren vor dem hiesigen Schöffengericht angeklagt, gegen die Bestimmungen betreffend den Abfuhrladungslimit geübt zu haben. In den vier von dem Angeklagten vertretenen Geschäften sollen nach 8 Uhr abends bis ziemlich 9 Uhr Waren verkauft worden sein. Er gibt dies zu, mit dem Hinweis, er sei bereit, sich abends 9 Uhr Waren verkauft zu können, da seine Geschäfte unter die Bestimmungen für die Wäcker fielen. In den Bestimmungen heiße es ausdrücklich, daß Konditionen könnten bis abends 9 Uhr selbsten werden. Und er verkaufe Zufuwaren, die mit zu den Konditionen gerechnet werden müßten. Das Gericht kam zur Freisprechung mit der Begründung, die Verordnung sei nicht ganz klar. Früher seien allerdings Verurteilungen erfolgt. Nach neuerdings erfolgten höheren Entscheidungen sei aber die Freisprechung geboten, da der Angeklagte Zufuwaren verkauft und diese zu Konditionen gerechnet werden könnten.

Ein vernünftiger Erlaß des preussischen Unterrichtsministers richtet sich gegen die Angelegenheit in den Schulen, die teilweise zu geradezu unhaltbaren Zuständen geführt hatte, denn dadurch wurde nicht nur der Charakter der Schüler herabgewürdigt, sondern auch die schädlichen Denkmäler zum Zirk und zur Geltung. In dem Erlaß, der sich auf eine Verfügung des Oberpräsidenten des Regierungsbezirks Koblenz stützt, heißt es: An einen jeden Lehrplan ist es Brauch, Schüler mit dem Amt eines Ordners oder Klassenrats zu beauftragen. Es liegt ihm ob, Ordnung und Sauberkeit zu halten, die Tafel zu reinigen, dem Lehrer das Klassenbuch vorzulegen, das Öffnen und Schließen der Fenster zu besorgen, dem Lehrer im naturwissenschaftlichen Unterrichte Handreichungen zu leisten usw. Innerhalb dieser Grenzen ist nichts einzuwenden. Dagegen ist es nicht zu billigen, daß einzelne Schüler mit einer Art von Ueberwachung ihrer Mitschüler beauftragt und angeordnet werden, angezeigten, welche Schüler vor und nach dem Unterricht der Schulordnung zuwider gehandelt haben, welche zur Mitternacht oder zur Meise auf spät gekommen sind oder sie vermissen. Die Schüler sind daraufhin zu erziehen, daß sie ihre Verpäten und ihre Vermissen selbst befehlen. Für die Führung der Schüler im Klassenzimmer vor und nach dem Unterricht haben die Lehrer selbst einzusehen.

Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß dieser Mißbrauch alsbald überall abgestellt werde.

Dieser Erlaß ist mit Freuden zu begrüßen. Auch hier in Halle hatte sich dieser Mißbrauch sehr eingebürgert. Welche ungerade Verletzungen er oftmals im Gefolge hatte, kann nur der ermesen, der den noch nicht gefestigten Charakter der Schüler kennt, die oft, ohne die Tragweite ihrer Angelegenheit zu ahnen, der persönlichen Schädlichkeit hielgel demühten lassen und niemals häufig unschuldige Schulgenossen demühten, ohne daß der Lehrer immer in die Lage kam, Wahrheit und Dichtung unterscheiden zu können.

* Der Bauausführer des, die Festlegung einer Straßengraben für die Brombeere- und Zinsgartenfrage zurzeit abzulehnen. — Für Anstufungsarbeiten im Schladt und Viehbofe wurden 5000 Mfl. bewilligt. — Die Ueberänderung und Erweiterung des Schulgebäudes über der Kohlenabteile im Elektrizitätswerk erfordert 2000 Mfl. Kosten. — Die Erneuerung der vorhandenen und Aufstellung einer zweiten Akkumulatorenbatterie im Elektrizitätswerk erfordert eine Summe von 17000 Mfl. Die Erweiterung des Werkes ist bedingt durch die an daselbst gestellten hohen Anforderungen. Der Ausbau der Räume der Vorlage. — Die Erweiterung des Zechenrohrtages zum Anlauf der Ventileinrichtung und des Landwirtschaflichen Instituts an der Julius-Straße an das Elektrizitätswerk erfordert 21000 Mfl. Der Vorlage wurde zugestimmt. — Der Neubau eines Sparcasengebäudes für die „Zweigstelle Nord“ in der Gr. Brunnenstr. 2 (Anbau an das Postgebäude) ist mit 25000 Mfl. veranschlagt. Der Bauausführer hat den Voranschlag mit 2000 Mfl. überhöht. — Die Erweiterung des Bauwerks am Bismarckplatz erfordert 600 Mfl. Kosten. Derselben werden bewilligt. — Das Projekt des Polizeigebäudes, welches mit 485000 Mfl. veranschlagt ist, fand noch 39.000 Mfl. Mehrkosten Zustimmung.

* Im hiesigen statistischen Amt sind jetzt alle verfügbaren Räume mit fleißig arbeitenden Hilfskräften besetzt. Es gilt, das ungeheure Zahlenmaterial der Berufs- und Gewerbezahlung zu prüfen, zu sichten, zusammenzufassen und zu bezeichnen. Bis gestern abend wurden die letzten Bogen erledigt. Die hiesigen ist es nicht überall leicht gemacht worden, ihre Obliegenheiten zu erfüllen. Was es auch wünschenswert ist, daß die dem nötigen diplomatischen Geschick bei Einholung der Häufigen gemangelt haben, so sind doch andererseits nicht wenige Fälle vorgekommen, in denen den Häufigen mit unüberhöhter Freundschaft begegnet worden ist. Nicht bloß in den „besseren“ Kreisen sondern leider auch in einigen Arbeiterwohnungen hat man kein Verdrüssnis für den sozialen Wert dieser Häufigen gezeigt. Der Beschäftigte, es handle sich dabei um Steuerzettel, ist wiederholt Ausbruch gegeben worden.

Die ersten Ueberblicksblätter, welche durch die Häufigen gewonnen worden sind, werden bereits in den nächsten Tagen veröffentlicht werden können.

* Hiesiger erkrankt infolge Erkältung unter Genosse Bartenstein erkrankt. Infolge seines hohen Fiebers und bedauerlicherweise Zustand mußte er gestern abend dem Krankenhaus zugewiesen werden. Ob sich eine Operation notwendig machen wird, wird noch abgewartet werden. Sprechlich bleibt aber unter Freund vor dem Schlimmsten bewahrt, so daß er bald wieder unter uns weilen kann.

* Die Jünglinge der alma mater auf dem Kriegsschiffe. Die Bewegung der nicht-konfessionellen Verbindungen, an dem Festtag am 21. Juni teilzunehmen, hat jetzt die freien Studenten ebenfalls in einen Flugel gestellt und dieser Frage zu nehmen. In diesem Flugelblatt wird natürlich viel geredet von nationaler Ehre, Einigkeit, ersten Zeiten zulegt aber darauf hingewiesen, daß dieser Festtag doch gemacht werden müsse und daß sich die freien Studenten abrecht daran beteiligen sollen. Für jede Partei hat jeder Student 600 Mfl. zu zahlen. Der Rektor hat nun auch den Flugelzug genehmigt und die drei Gruppen als Vertreter der hiesigen Studentenschaft bezeichnet. Aber der Festtag wird nicht nur vom Paradeplatz durch die Gr. Ulrichstraße nach dem Markt demogen, wo die übliche und unaussprechliche Bismarckrede mit dem nachfolgenden Gesang Deutschland über alles und immer auf das alte ehrliche Vaterland (wie die hiesigen Studentenschaft) folgen wird, dann geht es durch die Weisgerstraße bis zum Turm, Post-, Friedrich-, Wilhelm-, Sophien-, Gütchen-, Schillerstraße nach dem Hoppla, wo der Zug aufgelöst wird. An der Einmündung des Denkstein an der Bergstraße werden auch die Studenten nicht teilnehmen. Wird das Bismarck nicht über nehmen?

* Beim Abfragen von einem im Gange befindlichen Straßenaufbauingenieur kam ein Fellner zu Halle, wobei ihm der Anhangwagen über den linken Fuß fuhr, so daß sich die Unterbringung des Verunglückten in der chirurgischen Klinik nötig machte.

* Strafe Deugler. Ein Mädchen von acht Jahren fiel am 18. April auf der Straße in Zeuchener an, während der Fahrt. In dieser gefährlichen Weise verlor das Mädchen auch noch das Gleichgewicht und stürzte in die Schiene. Glücklicherweise wurde das sofort bemerkt, so daß das Mädchen eingekleidet wurde und das Würdchen aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte. Ein kleiner eunfähriges Mädchen hat ihm leider das Wiederkommen verweigert.

* Ein unfreiwilliges Bad nahm ein Arbeiter an der Gabelnstraße am 18. Juni infolge eines Unfalls. Der Arbeiter Premie. Er ist überaus baldend wurde von einem Sonderbeizger getretet.

Die neue Werkstätte. Von einem Lohnempfänger eines kleinen Auftrages wurde am Markt in einem Geschäft eine große Scheibe im Werte von 1100 Mk. eingebracht. Die Schuld soll den Wagenführer treffen.

Absehn, 18. Juni. (C. B.) Die Arbeitergehalte sind überall herab, die Streikenden an einer andern Arbeit zu hindern, so ist es auch hier der Fall. Die noch in Frage kommenden jehs Steinemagen nahmen, weil sie ihre Verbindungen sowie wie möglich freihalten sollten, Arbeit in einem neu angelegten Eisen- und Zementarbeiten an. Kamen waren sie nicht lange in das neue Arbeitsfeld eingetreten, als Herr Bauer schon wieder mit einem Schreiben dahinter, nach welchem die sechs streikenden Steinemagen von der Firma wieder entlassen werden sollten. Als Grund wurde der § 124 der Reichsgesetzgebung hervorgehoben, nach welchem die kaiserliche Königsgewalt hat den Streikenden nicht bestrafen zu dürfen. Man glaubt genügt Herr Bauer, den Streikenden ein verbindliches Zeugnis zu haben. Er wird sich aber wohl gewohnt darin täuschen. Denn es es den Streikenden einfallen sollte, unter den alten Verbänden in das frühere Arbeitsverhältnis zurückzuführen, um dort die Kündigungsfrist abzuwarten, würden sie lieber den heimlichen Stau von der Parteiung scheitern. Denn für die paar Mann würde wohl mit Beidseitigkeit ein Unternehmen zu finden sein. Herr Bauer mag bedenken, daß seine Arbeitskürzung, wie er sie zu bezeichnen pflegte, auch noch übergriffen werden und lieber das Gebotnis verlassen, als sich mit Stunden verdingen. Wenn sich aber Herr Bauer gar kein Recht, die Streikenden aus ihrer neuen Arbeit zu vertreiben, behält er doch schon den noch zu fordern Lohn von 20 Mk. als Schadenersatz zurück. Darüber werden sich die Streikenden noch an anderer Stelle ihr Recht zu verschaffen haben. In einer Verprechung wurde den Streikenden aber ihrer statutarischen Streikunterstützung auf jede Weise ein Hindernis der Drückfasse beseitigt, damit die Streikenden ihre berechtigten Forderungen noch einmütiger als bisher durchzusetzen können und es nicht dazu kommt, wie verdingende Herren sich zu äußern beliebt. Das, wenn die Arbeiter genug gehung haben, sie ihnen wieder kommen würden. Das was werden die Arbeiter nicht tun!

Zus den Nachbarkreisen.

Zum Parteifest.

Reiz, 19. Juni. (C. B.) Auch der Arbeitergehaltverein von Kumburg wird am Sonntag beim Kongress mitwirken, wie noch nachträglich bekannt wurde. In Kumburg findet ebenfalls am Sonntag, den 23. d. Mtz., ein Arbeiterfest statt, und zwar das der Arbeiter-Turnvereine. Es ist bemerklich, daß zwei Arbeiterfeste an einem Tage stattfinden, wenn auch von vornherein feststeht, daß beide Feste leitens der Arbeiterfests genügend besucht werden. Da aber in Stredau die Meinung verbreitet ist, die Leitung des Bezirks unserer Arbeiter-Turnvereine habe schon zu Nittern dem Genossen Leopold mitgeteilt, daß das Turnfest am 23. stattfinden, so soll doch festgestellt werden, daß das nicht der Fall ist. Leopold hat erit von Turnern erfahren, daß auch das Turnfest am 23. stattfinden, als das Parteifest bereits im Vollstadium veröffentlicht war. Zudem müssen alle Organisationen im Kreise wissen, daß das Parteifest schon seit verschiedenen Jahren möglichst einen Ausgungspunkt sein soll, da es immer noch in Berücksichtigung abgehalten wird. Pfeilfest wird für nächstes Jahr vermieden, das zwei Arbeiterfeste zusammenfallen, man soll es deshalb möglichst rechtzeitig der Parteileitung melden, für wann größere Veranstaltungen geplant sind.

Die Genossen und Genossinnen von Hohenmölsen fahren am Sonntag mit dem Zug 12 Uhr von Hohenmölsen ab. Die Nachfahrer ver sammeln sich um 12 Uhr im Ringlerischen Restaurant. Mitteilungsblätter nicht besorgen!

Die Hohenmölsener Genossen treffen sich früh 7 Uhr im Gahhof Kumburg. Abfahrt in Zug 9.16 Uhr. Die Nachfahrer fahren Punkt 9 Uhr vom Gahhof Kumburg ab. Alles pünktlich zur Stelle.

Am die unrechte Stelle.

Reiz, 19. Juni. (Sig. Ber.) An die unrechte Stelle gekommen ist ein sog. Ausschluß zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich III. in Weg. Er befindet sich nämlich einer Aufzucht mit der Bitte um Geld, damit das Denkmal errichtet werden kann, und verhofft mit diesem Aufzucht auch selbst Arbeitervereine nicht, die am allerwenigsten für byzantinische Zwecke zu haben sind. Wären doch die Leute, die dem Ehrenausweis, dem geschäftsführenden Ausschuss und dem weiteren Ausschuss dieses Ausschusses an gehören, selbst in ihre Tasche greifen und die Denkmäler besorgen, die sie haben wollen.

Der Stadt- und Dorfsänger geht un.

Reiz, 19. Juni. (C. B.) Für den Stadt- und Dorfsänger in Leipzig gehen gegenwärtig Kollektoren hausieren, die Abkommen für das Blatt machen wollen. Dabei soll eine dieser Kollektoren in so aufdringliche Weise die Leute, die es aufzucht, zu beeinflussen suchen, daß schon verdingte ihm die Lüre gewiesen haben. Das letztere sollte jeder Arbeiter tun, dem überhaupt Blätter angeboten werden, die nicht ihm sondern seinen Gegnern nützen.

Die Folgen eines Verbehandels.

Kumburg, 18. Juni. (C. B.) Wegen willkürlichen Verwehens hat sich der Kaufmann Oskar Weber aus Leipzig, der Lehrender Albert Beer aus Weichenstein und der Väter- und Millermeister Paul Reimann aus Obergrotzlin zu verantworten, während der Kaufmann Theodor Dohm aus Leutzsch beschuldigt war, die drei Organisations zu dem Verbrechen des Verwehens angeleitet und ihnen Weisung gegeben zu haben. Der Sache lag folgendes zugrunde. Am August 1905 baute der Reichsgewerliche Schulze aus Nittern dem Art. Jakob in Leutzsch ein Paar Bierkeller verkauf und da für ein anderes Bier mit in Leutzsch genommen. Ziele ein gestandener Bierkeller hatte, der es zu dem Bierkeller, welcher auch Bierverkauf betrieb, in Leutzsch gab ihm Bismack die Bierke für 1800 Mark zu verkaufen, was er mehr bekommen konnte, sollte er behalten. Vier Tage später verkauften Böhmke die Bierke an einen gewissen Doppel in Weichenstein für 1800 Mark, wobei er in einer Verd für 700 Mark in Zahlung nahm. Danach sollte die Bierke gehen zum Kaufmann Schulze von dem Verkauf keine Nachricht, keine natürlich kein Geld ab. Als sich Schulze nach seinen Bierkeller erkundigte bekam er zur Antwort, die Bierke seien zur Probe verkauft worden. Einmal kam Schulze mit einem Käufer in Weichenstein Wohnung in Leutzsch und fragte nach den Bierkellen. Böhmke nannte ihm die Bierke, seien auf drei Stunden entnommen dort verkaufen und der Verkauf sei so aus dem Verkauf. Am nächsten verschickte er sich, die Bierke für 1800 Mark zu kaufen. Der Verkauf wurde auch abgeschlossen, 1000 Mark sollten innerhalb acht Tagen der 800 Mark auf Wechsel innerhalb zwei Monaten bezahlt werden. Schulze erhielt natürlich kein Geld, machte mehrmals erfolglos und erfuhr dann, daß die Bierke schon lange vorher den Kaufmann in Weichenstein überlassen hatte, nach Weichenstein verkauft waren. Am letzte Sah den U. m. an, und die Staatsanwaltschaft erhob Anklage wegen Untreue. Im Ermittlungsverfahren gab U. an die Bierke seien ihm Eigentum geworden, denn er habe in der Schuldige im August 1905 zum Preise von 1500 Mark gekauft. Und zwar

bei der Kauf in Hofmanns Restaurant in Leipzig abgeschlossen worden. Als Bezeug hat die Angeklagten Beer, Weber und Reimann an. Diese erklärten in den Verhandlungen der Strafammer in Kumburg am 14. Juni und 24. August 1905 unter Hinzuziehung des Kaufmanns Oskar Weber, des Restaurants Hofmanns in Leutzsch, das Reimann als Zeuge vernommen. Dabei gab Schulze erst 1800, dann 1700 Mark verlangt hatte, daß sich die beiden dann aber über einen Preis von 1500 Mark für die beiden Bierke geeinigt hätten. Infolge dieser Aussagen wurde Böhmke von der Anklage der Untreue am 24. August 1905 freigesprochen, da das Gericht annahm, daß die Bierke von U. an den Kaufmann in Leutzsch gekauft worden, die Bierke aber unentgeltlich in den Verkauf von U. an den Kaufmann in Leutzsch abgetreten und die Angeklagten in Haft genommen. Heute waren nun alle Angeklagten geständig und gab an, daß sie nicht bei dem Verkauf zugegen gewesen seien, sondern daß die ganze Erzählung aus der Luft gegriffen sei. Die beiden von Böhmke zu dem falschen Kaufmann bestellt worden, um Böhmke von dem Kaufmann zu retten. Weber, welcher neben dem auch mit Bierkellen handelt, gab an, ihm seien geschäftliche Vorzelle in Aussicht gestellt worden, doch habe er geglaubt, die Erzählung wie sie ihm von Böhmke und Beer mitgeteilt worden ist, beruhe auf Wahrheit, nur sei er bei dem Verkauf nicht zugegen gewesen. Reimann gibt an, er habe von Böhmke ein Brief erhalten, nach welchem Böhmke ein Bierkeller abzugeben wollte, deshalb habe er bei ihm den Kaufmann gehandelt, doch sei der Verkauf nicht zustande gekommen. Reimann sagt, er habe von Böhmke ein Brief erhalten, nach welchem Böhmke ein Bierkeller abzugeben wollte, deshalb habe er bei ihm den Kaufmann gehandelt, doch sei der Verkauf nicht zustande gekommen. Reimann sagt, er habe von Böhmke ein Brief erhalten, nach welchem Böhmke ein Bierkeller abzugeben wollte, deshalb habe er bei ihm den Kaufmann gehandelt, doch sei der Verkauf nicht zustande gekommen.

Das Urteil lautet gegen Weber, Beer und Reimann dem Strafamt gemäß, während für Böhmke vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust festgesetzt wurden. Den drei Angeklagten Weber, Beer und Böhmke wurde auch die Möglichkeit zur Verbesserung eines öffentlichen Amtes oder zu eivilischen Verwendungen als Gelehrte oder Sachverständige für Dauernd abgeprochen.

Und abermals Herr Schiller.

Stredau, 19. Juni. (C. B.) Wieder einmal hat Herr Amtshaupt Schiller in Döhlen eine Aufforderung ergehen lassen, die wohl kaum vor dem Gerichte als rechtmäßig anerkannt werden wird. Dem Turnverein Stredau hat Herr Schiller ausgehoben, binnen acht Tagen ein Mitgliederverzeichnis und die Statuten einzureichen. Kommt der Verein der Forderung nicht nach, so wird Herr Schiller ein Zwangsverfahren einleiten. Angegeben hat Herr Schiller, daß gegen seine Anordnung Beschwerde beim Landrat oder Klage beim Kreisaußschuß geführt werden könne. Der Turnverein hat seine Klage, ein Mitgliederverzeichnis und die Statuten einzureichen. Der Verein beschäftigt sich nicht mit politischen Angelegenheiten. Der Verein ist nicht politisch, der Verein ist nicht politisch, der Verein ist nicht politisch. Der Verein ist nicht politisch, der Verein ist nicht politisch, der Verein ist nicht politisch.

Reiz, 19. Juni. (C. B.) Hättest du bedauerlich. Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins am Dienstagabend wurde durch die Abwesenheit von Herrn Schiller sehr mangelhaft. Das ist höchst bedauerlich und zwar um so mehr, als die Programm-Erörterungen ihren Anfang nehmen sollten. Wenn auch das warme Wetter jetzt in Betracht gezogen wird, so sollten doch von den Hunderten von Mitgliedern so viele kommen, daß die Versammlungen stattfinden können. Es gibt aber immer noch Bedauern, die Versammlung zu vermissen, nicht zu beichten. Die 40 Mitglieder, die am Dienstag da waren, setzten dann durch Beschluss die Verammlung aus. Öffentlich kommen in die nächste Versammlung so viel Mitglieder, daß mit dem Programm-Vorträgen begonnen werden kann.

Reiz, 19. Juni. (C. B.) Sehr gut beschäftigt. In den neuesten Nachrichten ist zu lesen: Die Geiger Handelsindustrie, der man, wie in dem Bericht der holländischen Handelskammer für das Jahr 1904 zu sehen ist, wegen der guten Zeiten und der Konkurrenz ihres Landes den Borzug A. B. gegen Berlin vielfach gibt, war in dem Berichtsjahre 1906 sehr gut beschäftigt. Wir wünschen dieser Industrie ein weiteres Emporblühen.

Die neuesten Nachrichten sollen bei ihrem Wunsche den Arbeitern nach dem Wunsch der Arbeiterinnen, die Gewerkschaften herstellen müssen, auch einen Lohn zu zahlen, bei dem diese verdienen könnten. So blüht diese Industrie auf Kosten der Arbeiterinnen, die sich für ganz geringe Löhne bis tief in die Nacht hinein schlafen und plagen müssen, wie wiederholt festgehalten worden ist.

Reiz, 19. Juni. (C. B.) Arbeiter und gewerliche Vereine. Der Jahresfest wurde hier unter dem Namen Vorkommen eines Arbeitervereins vereinigt. Dieses war an und für sich ja nichts Auffälliges, da die Vereinsämter hier am Orte recht groß sind. Nur Statut besagt der Verein auch die Pflege vaterländischer Gesinnung usw. Was hat nun die vaterländische Gesinnung in einem Gewerkschaften für einen Zweck? Will man etwa nur vaterländische Gemütsübungen machen? Wir glauben es kaum. Der überaus große Teil der Mitglieder dieses Vereins Hausbeamte sind, so weiß man ohne weiteres, was die Pflege der vaterländischen Gesinnung bedeuten soll. Nun gehören diesem Verein auch eine ganze Anzahl Arbeiter an und zwar lokale Geschäftsleute und Schulmeister. Der Arbeitergehälter, der die Gewerkschaften bilden dem Nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern, die das beizubringen haben dem nächsten fehlen werden, warum man von dem Monatsbeitrag (25 Pf.) außer einigen Freibreit (insbesonderen im Jahre nicht hat. Man kann es kaum glauben, daß Arbeiter ein Vergnügen daran finden, mit ihren Gegnern am Bierstisch zu sitzen und gerade mit den Gegnern

Wegen Geschäftsaufgabe
Linoleum,
Wachstuche, Tapeten,
zu **Spottpreisen**
Rathausstrasse 15.

Jeden Freitag
Schlachtfest.
H. Krause,
Schwefelstr. 28.

Freitag **Lebensmittel** Freitag
Sonnabend **Sonnabend**
Soweit Vorrat.

Als Prämie für unsere Leser
liefern wir zum Vorzugspreis von 3/4 M.
Franz Grillparzers sämtl. Werke.
Fein, illustrierte Pracht-Ausgabe.
Vorzugspreis 3.50 Mf.
Herausgegeben von Rud. von Goitschall.
Diese Ausgabe ist nur erhältlich in unserer Volks-
Buchhandlung, Sara 42/43 und bei A. Leopold, Zeit.

Sozialdemokr. Verein Aue.
Sonnabend den 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr im „Deutschen Kaiser“
Diskussions-Abend.
Zahlreiche Beteiligung auch seitens der Frauen erwünscht.
Der Vorstand.

Metallarbeiter-Verb. Zeitz.
Sonnabend d. 22. Juni abends 7 1/2 Uhr bei Kämpfe, Schützenstr.
Verammlung.
Tagesordnung: 1. Bericht vom Kartell. 2. Geschäfts-
Richtes. 3. Berichtedens.
Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig.
Die Verwaltung.

Neuer Arbeit.-Bildungs-Verein Dieskau u. Umg.
Sonnabend d. 22. Juni, abends 8 Uhr im Sportpark, Neue
Pötziger Chaussee
Vortrag
des Redakteurs Fröhlich über „Die Wassertrüge.“
Nach dem Vortrage **Kränzchen.**
Um rege Teilnahme bittet
Der Vorstand.

Zentral-Verband der Schuhmacher Deutschl.
Zahlstelle Weissenfels.
Sonntag den 23. Juni von nachm. 3 Uhr an im feierlich
decorierten Saale und Garten der „Stadt Naumburg“
gr. Familien-Sommerfest,
bestehend in Konzert, ausgeführt von der gesamten Walter
Deismar'schen Musikkapelle, verbunden mit Tanz-
Kränzchen von 7 bis 11 Uhr. Hierauf:

Sommernachts-Ball unbeschränkt,
bei italienischer Nacht mit vollbelegtem Orchester.
Alle Mitglieder mit ihren werten Familien-Angehörigen, sowie
Freunde und Gönner sind hierzu freundlich eingeladen. Ein-
trittskarten im Vorverkauf à 25 Pfg. sind beim **Raffinaden**, sowie
beim **Grabenstein Oskar Schmid, Klotzstr.** und im **Bureau**,
N.B. Wegen den vorzunehmenden Dekorations-Arbeiten findet
die für nächsten Sonnabend fällige Mitglieder-Verammlung
nicht statt.
Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Turnerbund Streckau-Luckenau.
(5. Kreis, 4. Bezirk).
Sonntag den 23. Juni 1907 in Streckau-Luckenau
5. Bezirks-Turnfest,
wozu wir Turnfreunde und Gönner ganz ergebenst einladen.
Der Vorsitzende des Fest-Ausschusses.

Leder-Handlung Carl Friedrich Nachf.,
Gr. Märkerstr. 2, neben S. Weiss,
Schaft-Stepperei
hält sich bestens empfohlen.

Moden-Zeitungen III. Quartal 1907.
Die elegante Mode pro Quartal 1,75 M.
Große Modenzeitung 1,50
Die Modenwelt 1,25
Deutsche Modenzeitung 1,15
Dies Blatt gehört der Hausfrau 1,75
Händlerischer Katalog 1,40
Große Modenwelt 1,10
Mode und Haus (mit Kolorat) 1,25
Mode und Haus (ohne Kolorat) 1,10
Ständerzeitschrift 0,60
Wäschezeitung 0,60
Große Kindermodenwelt 0,60
Kleine Modenwelt 0,50
Frauen-Zeitung 2,10
Frauenfreud 0,75
Zentralblatt für Moden 0,75
Pariser Mode 1,30
Wiener Moden 2,50
Wiener Chic jährlich 12,00
Wintert-Album und viele andere.

Bestellgeld 10 Pfg. pro Quartal
Da schon von den meisten Moden-Zeitungen die letzten
Nummern des II. Quartals ausgeben wurden, erlösen wir nun
rege Beteiligung am Abonnement des III. Quartals.
Nichts Abbestelltes wird weiter geliefert.
Neue Bestellungen nehmen zu jeder Zeit entgegen alle Aus-
träger des Volksblattes und **Die Volksbuchhandlung.**

Wo bekommen Sie
für 20 Pf. 1 Rost eine
prima Feder
eingesetzt? Nur bei
Adolf Koch,
jeht **Bohlstraße 1.**
Wecker-Reparaturen 1. Mark.
Reifen- und
Wagen- und
Wagen- und
Wagen- und

- Haferkakao 60 Pf.
- Hafertlocken 23 Pf.
- Hafermehl 28 Pf.
- Gries 16 Pf.
- Graupen 12 Pf.
- Bohnenkapseln 5 Pf.

Kirschen
Pfund **14** Pf.

- Puddingpulver 5 Pat. 20 Pf.
- Rote Grütze 4 Pat. 20 Pf.
- Kaffee gebrannt 70 Pf.
- Gerste gebrannt 14 Pf.
- Feigenkaffee 1/2 Pfd. 15 Pf.
- Waffelbruch 1/4 Pfd. 15 Pf.

Thüringer
Sand-
schinken 105
ohne Knoch. 105

- Thür. Blutwurst 38 Pf.
- Thür. Salami Winter-ware 110
- Braunsch. Mettwurst 85 Pf.
- Zwiebelleberwurst 48 Pf.
- Thür. Knackwurst 68 Pf.
- Rauchfleisch 68 Pf.

Neue frische
Kar-
toffeln 9
Pfund 9 Pf.

- Fetter Speck 59 Pf.
- Erdamer Käse ff. 68 Pf.
- Margarine 55, 48 Pf.
- Hering in Gelee Dof. 35 Pf.
- Russ. Sardinen Glas 22 Pf.
- Salsardinen Dofe 88 28 Pf.

Neue
Salat-
Gurken 8
Stück 8 Pf.

- Gebr. Mandeln 1/2 12 Pf.
- Pfefferminzbruch 1/2 7 Pf.
- Frucht-Melange 1/2 8 Pf.
- Makronen 1/2 15 Pf.

Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei
Anfertigung von Druckarbeiten aller
Art für Vereine, Handels- und
Geschäftsverkehr, in guter,
moderner Ausführung
bei schnellster
Lieferung.
Halle a. Saale Marz 42/43
Fernruf 1047.

Sozialdemokratische Partei für
Naumburg-Weissenfels-Zeitz.
Sonntag, den 23. Juni im „Grünen Baum“ in Zeuchern

Parteifest.
Nachmittags 3 Uhr: **Konzert**
unter Mitwirkung der Arbeiter-Gesangsvereine des Wahlkreises.
Nachmittags 5 Uhr: **Festrede**
des Genossen **Ad. Thiele.**
Abends von 8 Uhr ab: **Tanz.**
Alle Parteigenossen und Genossinnen sind zu dem Parteifest eingeladen.
Zum Tanz ist Teilnahme nur gegen Mitgliedsbuch oder Einladungskarte gestattet.
Der Zentralvorstand des Sozialdemokr. Vereins.

Emmenthaler Schweizerkäse
Pfd. 100 Pfg.
Frische gesunde Eier Mtl. 68 Pfg.
Gute Molkerei-Butter Pfd. 110 Pfg.
Feinste Cervelatwurst Pfd. 130 Pfg.
F. H. Krause
Gr. Ulrichstr. 44 Steinweg 24
Leipzigstr. 16 Bernburg-Str. 16
Alter Markt 18 Burgstrasse 7
Gr. Steinstr. 39 Rellstrasse 111
Thomaststr. 40 La ndab. Str. 10

Leopold Nussbaum G. m. b. H.
Gr. Ulrichstr. 60/61. Halle a. S. Barfüsserstr. 3/5.

Rossfleisch.
Diese Woche pr. Ware.
Alles andere wie bekannt
empfehle
Eckardts Rossschlächtere
Fennstr. 3183. Pfännerhöhe 48.
Elektrischer Kraftbetrieb.
Parteidriften empfiehlt die
Volksbuchhandl.

Wirkli-
Hüneraugen-
mittel
sicher wirkend.
Nehmen Sie bei:
Max Rädler,
Drogarie, Rannischestr. 2
Ecke Sternstraße. — Bitte genau
auf Firma zu achten!

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grotz. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

